

# Bunte „Bio-Power“ am Mehleener Holz

## Ernte auf Blühwiesenfeldern – Mehrjährige Wildpflanzenmischung für die Biogasanlage

**Edertal-Mehlen** – Der Parkplatz an der Dinkelsburg hoch über Mehlen ist ein Ausgangspunkt für Nationalpark-Wanderungen. Von der benachbarten Schutzhütte aus bietet sich ein weiter Blick ins Edertal. Auf dem Weg in Richtung Mehleener Holz und Rabenstein waren große Blühflächen in der Feldflur ein Blickfang.

Diese hat der Pächter der Gemeindejagd von Mehlen, Michael Bischoff aus Malsfeld, angelegt. Er hat auf vier in seinem Eigentum befindlichen Flächen eine mehrjährige Blühmischung für Biogasanlagen ausgebracht.

Sie enthält 26 Wildpflanzenarten, zum Beispiel Färberkamille, Flockenblume, Natternkopf, Weißer und Gelber Steinklee, Rote und Weiße Lichtnelke sowie Königskerze. Insgesamt umfassen die Blühflächen mosaikartig sechs Hektar. Die Flächen werden seit Mitte Juli nach und nach gemäht. Das Mahdgut wird in die Biogasanlage an der alten Bad Wildunger Kläranlage gebracht. Bischoff nennt die Vorteile:



**Vor der Mahd:** (von links) Wolfgang Lübcke (NABU Edertal), Matthias Münch und Kai Döhning (Biogasanlagenbetreiber), Bürgermeister Klaus Gier und Grundstückseigentümer Michael Bischoff.

FOTO: GEMEINDE EDERTAL/PR

Es handelt sich um Dauerkulturen, die keine jährliche Bodenbearbeitung erfordern. Auf mineralische Düngung und chemische Pflanzenschutzmittel kann weitgehend verzichtet werden. Die Blühflächen wirken der Bodenerosion entgegen und verbessern die Humusbilanz.

„Wir planen auf jedem Stück eine kleine Fläche stehen zu lassen, damit die Insekten und verschiedene Wildarten noch Schutz ha-

ben im Winter. Wenn es gut läuft, werden wir die Fläche erst in acht Jahren erst wieder neu bearbeiten und einsäen,“ sagt Bischoff.

Als „herausragendes Engagement“ im Sinne von mehr Artenvielfalt würdigt Wolfgang Lübcke vom NABU Edertal das Projekt. Die Blühmischung sei ein Eldorado für Honig- und Wildbienen sowie Lebensraum für Wildtiere wie Feldhase und Rebhuhn, aber auch Kleinvögel,

insbesondere Feldlerchen. Untersuchungen im Rahmen des Rebhuhn-Projekts an der Uni Göttingen hätten gezeigt, dass größere Blühflächen wesentlich besseren Schutz gegen Beutegreifer wie Fuchs und Waschbär bieten als schmale Blühstreifen an Wegen.

Aktuelle Untersuchungen weisen darauf hin, dass im Vergleich zu herkömmlichen Biomassekulturen deutlich geringere Nitratausträge in

tieferen Bodenschichten oder das Grundwasser stattfinden, da Stickstoff in den Wurzelsystemen gebunden wird. Gerade in Wasserschutzgebieten und auf Äckern mit hoher Wind- und Wassererosion sei dies wertvoll für den Umweltschutz.

Werner Kuhn vom Netzwerk Lebensraum Feldflur aus dem unterfränkischen Güntersleben sagt: „Zwar bringt der Mais mehr Ertrag, allerdings bedarf es bei seiner Zucht jährlicher Bodenbearbeitung, jährlicher Aussaat, mineralischer Düngung und Pflanzenschutz. Auch die Schäden durch Wildschweine sind größer.“

Der Anbau mehrjähriger Wildpflanzenkulturen zur Biomassennutzung werde den Mais nicht komplett ersetzen können. Da Ertrag und Gasausbeute der Blühmischung nicht so hoch seien, brächte dies Landwirten und Biogasanlagenbetreibern weniger ein. „Damit bei den Anbauern kein wirtschaftlicher Verlust entsteht, ist ein finanzieller Ausgleich notwendig“, erklärt Werner Kuhn. red